

Predigt am 19.04.2014 (Osternachtfeier) – Mt 28,1-10
Das ist heute

I. „**Surrexit Christus hodie, halleluja!** – Heute ist Christus auferstanden, halleluja!“ So haben wir eben gesungen. Das ist eine kühne, eine unerhörte Behauptung der Kirche. Sie ist tatsächlich wörtlich gemeint und wörtlich zu nehmen! **Heute!** - Ich weiß, liebe Gemeinde! Viele von uns haben schon Mühe genug, zu glauben, dass es damals geschah, dass er damals (!) auferstanden ist. Jetzt auch noch: Heute!? Wie kann man nur auf so etwas Abwegiges kommen?

Eigentlich ist es ganz einfach. Wir müssen nur anerkennen, dass die Auferstehung des Gekreuzigten kein Ereignis in Raum und Zeit ist! Gott (!) hat an ihm gehandelt, und was ER tut, ist immer gegenwärtig, sogar allgegenwärtig. Dies ist der Kern der christlichen Mysterien. Alles, was zu unserem Heil geschah, geschieht hier und jetzt. „*Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung!*“ Das weiß schon „das Volk“, das Gott „als erstes zu seinem Eigentum erwählt“ hat, wie es in der Karfreitagsfürbitte für die Juden heißt. In dieser biblisch-jüdischen Glaubensgewissheit stehen wir, wenn in der altehrwürdigen Liturgie der Kirche „Memoria“ gefeiert wird. Dann geschieht nicht einfach nur „Erinnerung“, sondern zugleich „Vergegenwärtigung“. Heute (!) wird Gegenwart, was damals verborgen geschah und was sich dereinst vor aller Augen vollenden wird. In der Kraft des Heiligen Geistes treten wir gleichsam heraus aus Raum und Zeit und hinein in die Welt Gottes, die wir Ewigkeit, Himmel, Herrlichkeit nennen.

„Die souveräne **Missachtung jeglicher Chronologie** ist ein zentrales Element der Osternachtfeier. Von Anfang bis Ende durchzieht sie das Motiv einer aller Zeitebenen und Ortsunterschiede aufhebenden Gegenwärtigkeit.“ *So stand es vor Jahren in der FAZ* (Ostern 2001) zu lesen. Ein Riesenartikel des Staunens über das „Gesamtkunstwerk“ der katholischen Osternachtliturgie. Tatsächlich: Alles Handeln Gottes – in Vergangenheit und Zukunft – soll als lebendige Gegenwart erlebt und gefeiert werden. Alles geschieht „heute“ und „in dieser Nacht“: Die ersten Tage der Schöpfung, die Befreiung der wehrlosen Hebräer aus der Knechtschaft Ägyptens, die Befreiung des Gekreuzigten aus dem Tod. Seine Auferweckung geschieht jetzt in dieser Stunde. Sie ist nur vergleichbar mit der „creatio ex nihilo“ – mit der Schöpfung, mit der Erschaffung aus dem Nichts!

II. Wovor haben wir wohl mehr Angst als davor, dass wir in unserem Tod in das alles verschlingende Nichts fallen, in die absolute Finsternis, in die Nacht, die kein Tag mehr ablöst?! Mit unserem Verstand stoßen wir hier an eine unüberwindliche Grenze. Deshalb ist die Feier der Osternacht eine einzige Zeichenpredigt! Das unfassbare Geheimnis der Auferweckung Christi von den Toten: Kann es uns besser, eindringlicher verkündet werden als mit diesem geradezu archetypischen Erlebnis, dass die brennende Osterkerze in die völlig dunkle Kirche hinein getragen wird, wo sich ihr Licht ausbreitet und schließlich den ganzen Raum erleuchtet? Vor allen geschichtlich gewachsenen Riten und überkommenen Zeichen steht diese Grundsymbolik, die die innere und äußere Welt des Menschen erreicht. Ich meine die für jeden Menschen erfahrbare Wirklichkeit von Licht und Finsternis, den Kontrast von Tag und Nacht, von Hell und Dunkel. Das ist es, was der alljährlichen Osternachtfeier ihre eigentliche Dynamik und Dramaturgie verleiht.

Was wir als Dunkelheit und Licht erleben und was in uns und um uns ständig miteinander ringt und ineinander übergeht, - das wurde im eben gehörten Osterevangelium „*Furcht und Freude*“ genannt. Oder ist es uns vielleicht gar nicht aufgefallen, dass das die Reaktion der Frauen auf die Botschaft des Engels war?: „*Sogleich verließen sie das Grab und eilten voll Furcht und Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.*“ - **Furcht und Freude, Licht und Dunkel, Zustimmung und Skepsis** – beides erfüllt uns in dieser Feier, da wir noch nicht so recht wissen, ob wir auch wirklich aus vollem Herzen „Halleluja“ singen dürfen. Vierzig Tage lang hat die Kirche auf das Halleluja verzichtet, um diesen Osterjubel in der Osternacht erneut in unseren Mund zu legen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, liebe Gemeinde: Mir (!) geht es nicht so leicht von den Lippen. Ein sog. Halleluja-Christentum – wie es nicht nur in so manchen sog. Freikirchen praktiziert wird - ist mir sogar zuwider! Furcht und Freude – ja, das ist es, was unseren Osterjubel zugleich freudig und verzagt klingen lässt.

III. Oder können wir heute Nacht verdrängen und vergessen machen, wieviel Finsternis und Furcht uns umgeben? Wir feiern Ostern, wir singen Halleluja, obwohl viele von uns um einen geliebten Menschen trauern. Wir feiern Ostern, obwohl viele Menschen schwer erkrankt sind und mit dem Tode ringen. Wir singen unsere Osterlieder, obwohl Bosheit und Unverstand die Welt zu regieren scheinen. Wir können und dürfen auch in dieser Osternacht die Augen nicht verschließen vor den Bildern des Elends, der Kriege und Katastrophen. Wir dürfen sie nicht überspielen – die Tragödien in unseren Ehen und Familien und all die sozialen Probleme, die uns in unserer Gesellschaft über den Kopf zu wachsen drohen. Auch nicht die Resignation und Ratlosigkeit in unserer Kirche und den lautlosen Auszug so vieler aus unseren Gemeinden. Der neue, so unkonventionell auftretende Papst, Franziskus mit vielsagendem Namen, er ist wahrhaft ein Lichtblick in einer verdüsterten Kirche. Doch auch er kann den tiefen Kulturbruch und die wachsende Säkularisierung nicht aufhalten. Wir dürfen ihn nicht überfordern; er kann nicht alles reparieren, was in den letzten Jahren alles schief gelaufen ist unter seinen Vorgängern. Der Zustand der Kirche(n) ist, zumindest hierzulande, wahrhaftig desolat- zu deutsch: trostlos!

Und dennoch feiern wir Ostern! Was gibt uns das Recht dazu und macht es uns zur Christen-Pflicht? Die Antwort gibt die brennende Osterkerze und das Licht, das von ihr in unsere Reihen gelangt ist. Die Antwort lautet: Weil Gott mit der Auferweckung des Gekreuzigten etwas in Gang gesetzt und auf den Weg gebracht hat, das nicht mehr aufzuhalten ist. Noch einmal: Was wir an jedem Osterfest feiern, ist kein Ereignis der Vergangenheit. Es ist leuchtende Gegenwart und strahlende Zukunft, was wir „heute“ (!) der Welt verkünden und bezeugen.

Der große Theologe **Karl Rahner** hat dafür ein treffendes Bild gefunden:

„Wenn jemand die lange Zündschnur für eine ungeheure Explosion schon angezündet hat, aber noch wartet auf die Explosion, die mit unheimlicher Sicherheit eintreten wird, - dann sagt gewiss keiner, das Anbrennen der Zündschnur sei ein Ereignis der Vergangenheit.“

Ja, so ist es, liebe Gemeinde!: Der „*Funke aus des Grabes Stein*“ (Exultet-Lied), die Auferstehung unseres Herrn hat die Zündschnur gezündet. Durch die Jahrhunderte hindurch sehen wir sie brennen. Vergeblich waren alle Versuche, sie zu ersticken und zum Erlöschen zu bringen. Ostern proklamiert einen Anfang, der schon über die fernste Zukunft entscheidet. „*Das Leben hat besiegt den Tod. Der Herr ist auferstanden!*“ (Es ist ein Jammer, dass sich dieses herrliche Osterlied „Nun freue dich, du Christenheit“ im neuen „Gotteslob“ nicht mehr findet! Das neue Gesangbuch hat – bei allen Stärken – auch ganz große Schwachstellen!)

Also: Was sich an Dunkelheit, an Lebensbedrohung und Sinnlosigkeit auch noch so wild gebärdet, es ist doch bloß das Aufbüumen eines bereits geschlagenen Verlierers. In der Ostersequenz des Ostertages heißt es martialisch: „*Mors et vita duello confixere mirando – Tod und Leben sie kämpften unvergleichlichen Zweikampf; dux vitae mortuus regnat vivus – der Fürst des Lebens, der tot war, er herrscht nun, weil er lebt!*“

An diesem endgültigen, irreversiblen Sieg Gottes über die Mächte des Todes haben wir Anteil seit unserer Taufe. Hineingetaucht in seinen Tod und aufgetaucht in das ewige Leben. So hat es uns die Epistel aus dem Römerbrief dramatisch vor Augen gestellt.

Deshalb ist die Osternacht der eigentliche Tauftermin der Kirche. Wir dürfen jetzt miterleben, wie eine junge Frau das Sakrament der Firmung, d.h der Bestärkung, der Bestätigung ihrer Taufe empfängt – zu einem Christsein aus Einsicht und Entscheidung. Auch ihre kleine Kerze wurde an der neuen Osterkerze entzündet. Und wir denken an die Zündschnur und die Implosion des Todes, die Gott in der Auferweckung seines Sohnes in Gang gesetzt hat. In der Präfation der Totenmesse heißt es deshalb: „*Vita mutatur, non tollitur – Denn deinen Gläubigen, o Herr, wird das Leben gewandelt, nicht genommen!*“ Wir werden einmal ewig leben!

Was hätte es sonst auch für einen Sinn, dass wir sogleich in der Allerheiligen-Litanei Frauen und Männer um ihre Fürsprache bitten, obwohl sie längst gestorben sind? Nur weil wir glauben, dass sie endgültig und für immer bei Gott leben (!), bekennen wir die „communio sanctorum – Gemeinschaft der Heiligen“, zu der wir selbst ja schon kraft unserer Taufe gehören. Halleluja!